

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 76.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{R} , in dem Bezirk 1 \mathcal{R} — \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{R} 30 \mathcal{S} , Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 2. Juli

Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1889.

Abonnements-Einladung

auf den

„Gesellschafter“

pro III. resp. III. und IV. Quartal.

Die verehr. Postabonnenten ersuchen wir freundlichst, ihre Bestellung auf das Blatt **sofort** zu erneuern, wenn in dem Bezug keine Unterbrechung eintreten soll.

Der Abonnementspreis ist unverändert (s. oben am Kopfe des Blattes).

Red. d. Gesellschafter's.

A m t l i c h e s.

N a g o l d.

Aushebungsgeschäft von 1889.

Die Militär-Aushebung seitens der R. Ober-Ersatzkommission findet heuer statt

1) bezüglich der als dauernd untüchtig, sowie der zur Ersatz-Reserve und zum Landsturm 1. Aufgebots in Vorschlag gebrachten Mannschaft am

Freitag den 12. Juli d. Js.

von morgens 7 Uhr ab,

2) bezüglich der als tünftig und aushebungsfähig bezeichneten Mannschaft am

Samstag den 13. Juli d. Js.,

ebenfalls von morgens 7 Uhr ab,

je auf dem Rathaus in Nagold statt, und erhalten die Ortsvorsteher die Weisung, die vor die R. Ober-Ersatzkommission zu beordnenden Militärpflichtigen, über welche ihnen besondere Verzeichnisse zukommen werden, mit dem Anfügen vorzuladen, daß sie bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Rechtsnachteile an den genannten Tagen vormittags 7 Uhr präzis, mit ihren Lösungsscheinen versehen, auf dem Rathaus in Nagold zu erscheinen haben; auch sind die Militärpflichtigen vor der Aushebung auf die Bestimmung des § 65 Ziff. 3 der Wehr-Ordnung, wonach jeder Versuch zur Täuschung gerichtlich bestraft wird und § 71 Ziff. 7, vergl. mit §. 72 Ziff. 3 der Wehr-Ordnung, aufmerksam gemacht werden, wonach die Entscheidungen der R. Oberersatzkommission endgiltig sind und jeder in den Grundlisten des Aushebungsbezirks enthaltene Militärpflichtige berechnigt ist, im Aushebungstermin zu erscheinen und der Ober-Ersatzkommission etwaige Anliegen vorzutragen. Auf möglichste Reinlichkeit der Militärpflichtigen an Körper und Wäsche ist hinzuwirken. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat nach § 65 Ziff. 6 der Wehr-Ordnung auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hiefür zu stellen.

Es wird erwartet, daß die Ortsvorsteher ortskundige Fehler von Militärpflichtigen — geistige Beschränktheit, Epilepsie — so weit solche nicht schon bei der Musterung zur Sprache gebracht worden und falls dies je in einem Falle unterlassen worden wäre, vor der Aushebung bei dem Unterzeichneten nachholen.

Endlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß zum Train mit Rücksicht auf Familien-Verhältnisse nicht designiert wird und daß derartige Gesuche nicht angenommen werden.

Die Eröffnungs-Urkunden der Vorladungen der Militärpflichtigen sind spätestens bis zum 5. l. Mts. hieher einzuliefern.

Die Beziehung der H. Ortsvorsteher zum Aushebungs-Geschäft wird auch dieses Jahr nicht für erforderlich erachtet.

Schließlich sieht sich der Unterzeichnete wiederholt veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß Militärpflichtige, welche ihren nicht bloß vorübergehenden Aufenthalt auswärts haben, z. B. in einem andern Aushebungsbezirk in Dienst, in Arbeit stehen, auch dort gestellungspflichtig und dorthin zu überweisen sind. Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung spätestens im Aushebungstermin zu stellen sind.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, die Stammrollen pro 1887, 1888, 1889, höherer Weisung gemäß bis zum 5. l. Mts. unter Anschluß der Geburtslisten zuverlässig hieher vorzulegen.

Den 24. Juni 1889.

Civil-Vorsitzender der Ersatzkommission:

Oberamtmann Dr. S u g e l.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 131 der bundesrätl. Instruktion zum Reichsvieheneidengesetz wird hiedurch veröffentlicht, daß die Räudekrankheit unter den Schafen des Delmüller Georg Schöttle in Hatterbach nunmehr erloschen ist.

Den 28. Juni 1889.

R. Oberamt. Amtm. Marquart.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im Gesellschafter No. 68, betreffend die statistischen Erhebungen über die Hagelwetter, werden die Ortsvorsteher in Kenntnis gesetzt, daß die bezüglichen Formulare denselben mit der Post in den nächsten Tagen zugehen werden.

Dabei wird bemerkt, daß die betreffenden Notizen, auch sofern anderweitige Personen zur Aufzeichnung derselben aufgestellt sind, gleichwohl jeweils von dem Ortsvorsteher hinsichtlich ihrer Richtigkeit zu verurkunden und unter der auf der Rückseite des Fragebogens angegebenen Adresse unverzüglich an die R. meteorologische Centralstation Stuttgart einzusenden sind.

Den 30. Juni 1889.

R. Oberamt. Amtm. Marquart.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Es wird andurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Maul- und Klauenseuche unter dem Hornvieh in Pfalzgrafenweiler laut Mitteilung des R. Oberamts Freudenstadt vom 28. d. Mts. wieder erloschen ist.

Den 30. Juni 1889.

R. Oberamt. Amtm. Marquart.

Die Beunruhigung.

welche in der vorigen Woche so unpföhllich aufgetaucht war, ist jetzt bereits wieder verschwunden. Es gehörte keine große politische Begabung dazu, um zu erkennen, daß für den Sommer an keinen Krieg zu denken ist. Der Toast des Czaren, welcher zum Ausgang der Bewegung diente, wird ebensovienig eine Aenderung in den Verhältnissen Europas herbeiführen, als ähnliche Zwischenfälle dies zu erreichen vermochten. Rußland konvertiert seine Renten, Frankreich feiert seine Ausstellung und zum glücklichen Verlauf beider Veranstaltungen ist absolute Ruhe notwendig. Die russischen Papiere, welche in den Trübel mit hineingezogen wurden, verdienen eigentlich kaum noch die Angriffe, welche sie erfahren

haben: der kleine deutsche Kapitalist hielt, wie die Thatfachen beweisen, viel von den russischen Werten, so lange der Zinsfuß auf fünf Prozent stand. Mit der Herabsetzung auf vier Prozent ist die Begeisterung ganz von selbst geschwunden, und man sieht sich nach anderen Papieren, an welchen zum Kurze der russischen kein Mangel ist. Die Russenwerte, welche an den Börsen zu Spekulationen verwendet werden, sind höchstens durch ein gesetzliches Verbot zu verdrängen. Aber dem spekulierenden Börsianer hat man nicht nötig, gute Vorschläge zu geben; er weiß Bescheid, und bekommt er einmal „eine Ohrfeige“, so muß er sie hinnehmen. Alles in Allem: die Zeit ist vorüber, wo russische Papiere für deutsches Geld eines der ersten Anlagewerte waren, und das ist gut. Das frühere Verhältnis wird auch nie wieder kommen, darüber besteht wohl nicht der geringste Zweifel.

Es scheint, als ob es sich bei den vorgekommenen Auseinandersetzungen auch nicht so sehr um Deutschland und Rußland, sondern um Oesterreich-Ungarn und Rußland gehandelt hat, welches erstere dem russischen Panславismus, der durch den kaiserlichen Toast halb toll vor Freude geworden war, den Warnungsruf zukommen lassen wollte: „Hände fort von Serbien!“ Die österreichisch-ungarischen Blätter erhitzen sich sehr stark, um dem deutschen Reiche gute Lehren zu geben, und selbst wenig deutschfreundliche Blätter, wie der Pesther Lloyd, der im vorigen Herbst erst einen ganz infamen Artikel über Kaiser Wilhelm II. gebracht hatte, stoß über von Wohlwollen für Deutschland. Alles ist sehr erklärlich, denn das unabhängige Serbien ist für den uns verbündeten Kaiserstaat eine Sicherheitsfrage. Serbien, von Rußsen besetzt, wäre für Oesterreich ebenso bedrohlich, wie ein von französischen Truppen besetztes Luxemburg für Deutschland. Nun ist ja auch nicht entfernt zu glauben, daß die serbische Regierung mit fliegenden Fahnen in das moskowitzische Lager übergehen wird, aber es ist auch nicht zu bestreiten, daß die Wiener Regierung über die in dem Königreiche herrschende Stimmung wenig erfreut sein kann, und dem bestehenden Unmute ist Luft gemacht. Die kräftige Sprache hat geholfen.

Früher bestand in Serbien eine sehr starke österreichisch-freundliche Partei mit dem Ministerium Garashanin an der Spitze, das aber, zum nicht geringen Teil durch seine heillose Finanzverwaltung, allen Boden im Volke verlor. Von dieser Partei sind heute nur noch recht wenig spärliche Reste vorhanden, und jedenfalls kann sie auf politische Bedeutung keinen Anspruch machen. Ihr gegenüber steht die mächtige Partei der Radikalen, aus welcher auch das Ministerium zusammengesetzt ist, und die niemals dem österreichischen Kaiserstaate freundlich gesinnt war. Ihre Führer haben aber so viel Besonnenheit und Takt, daß sie alle Störungen vermeiden und eine Höflichkeit gegen die Wiener Regierung zeigen, welche diese befriedigen muß. Ueber den Einfluß der Radikalen sehr erbittert sind indessen die Liberalen, deren früherer Anführer der gegenwärtige Regent Nistich war. Um die Radikalen zu übertrumpfen und Popularität im Lande zu gewinnen, haben sie den ausschweifenden Plan aufgestellt, ein großserbisches Königreich zu errichten und zu demselben sollen auch die österreichisch-ungarischen „Reichsländer“ Bosnien und die Herzegowina gehören. Natürlich wird bei der Verwirklichung dieses schönen Gedankens im Hintergrunde auf russische Hilfe gerechnet, und das wohlgefällige Schmunzeln

der russischen Panflavistenblätter zeigt, wie erfreut sie über diesen Sieg gegen den Kaiserstaat an der Donau sind. Von Wien aus ist aber den kleinen Kräfteharn in Belgrad und den großen in Petersburg gründlich der Standpunkt klar gemacht, und darauf kam es an!

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

** Nagold, 1. Juli. Nachdem am gestrigen Sonntag bei der Kirchengemeinderatswahl weitere 21 Wahlberechtigte abgestimmt haben, beträgt die Zahl der Abstimmenden 169, also über ein Drittel der 495 Wähler. Das Wahlergebnis folgt im nächsten Blatt.

Altensteig. (Corresp.) Vergangenen Samstag sollte hier das Kinderfest abgehalten werden. Als man aber mit der Schuljugend in der Kirche war, fiel der Regen in Strömen und dauerte auch noch längere Zeit nach der Beendigung des Gottesdienstes fort, so daß von einer Fortsetzung des Festes keine Rede sein konnte. Gestern nun zog man mittags 1 Uhr mit Musik auf den Festplatz. Aber man erreichte denselben nicht ganz, so gab der Himmel schon wieder in reichlichem Maße seine Bescherung. Doch gestaltete sich die Witterung noch so günstig, daß alle Spiele, bis auf eines noch ausgeführt wurden. Um 5 1/2 Uhr aber öffnete der Himmel wieder seine Schleusen und zwar der Art, daß die meisten Eltern mit ihren Kindern den Festplatz verließen und kein geordneter Heimzug mehr zuwege kam.

Stuttgart, 19. Juni. Auf die Bekanntmachung betr. Geheimmittel seitens des Stadtpolizeiamts Stuttgart erwidert im „N. Tgbl.“ Apotheker Lemaire u. Cie. in Paris, daß die angegebene Analyse des Weismannschen Schlagwassers gegen Nervenleiden dem städtischen chemischen Laboratorium wenig Ehre mache, da dieselbe absolut falsch sei. Die jetzigen Inhaber des Präparats erbielten sich, 5000 M. in die Armentasse der Stadt Stuttgart und ferner 1000 M. Honorar demjenigen Chemiker zu bezahlen, welcher vorstehende Behauptung zu widerlegen, resp. die Analyse des Stuttgarter chemischen Instituts zu bestätigen in der Lage ist.

Stuttgart, 27. Juni. (Landtag.) Beide Kammern haben, nachdem kaum die Festesfreude verblaßt ist, heute schon wieder ihre Arbeiten aufgenommen. Das Abgeordnetenhaus hatte sich mit einer Bitte, resp. Beschwerde von Anhängern der Homöopathie zu beschäftigen, bei welcher es sich um die Verweigerung der Anstellung eines stud. mod. Lager, welcher der Homöopathie zuneigt, als Assistent an der chirurgischen Klinik in Tübingen handelte. Die Sache, an sich herzlich unbedeutend, war von den Homöopathen in ziemlich düsteren Farben geschildert worden und die Mehrheit der Kommission reagierte auch darauf, indem sie die Eingabe der Regierung zur Kenntnisnahme mitzutellen beantragte. Wesentlich nächsterer sagte die Kommissionsminderheit die Affaire auf, indem sie beantragte, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Sie fand in dem Kongler von Rümelin eine wesentliche Unterstützung. Er meinte, daß mit dem äußeren Fortschreiten der Homöopathie (sie findet namentlich auf dem Lande bei uns immer mehr Anhänger), ein innerer Rückschritt derselben Hand in Hand gehe. Im übrigen meinte der Kongler, es gehe der Homöopathie wie allen Sekten, die in Nichtanerkennung gleich Verfolgung sehen: Minister v. Sarwey stellte sich auf einen durchaus unparteiischen Standpunkt und meinte, im Interesse der Freiheit der Wissenschaft habe sich das Kultusministerium nicht einzumischen; er plaidierte deshalb für Tagesordnung. Die ziemlich lange Debatte endete mit einem negativen Resultat; man lehnte beide Anträge, welche vorlagen, ab.

Stuttgart, 28. Juni. Aus der Kammer. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer kam der Antrag betr. Errichtung einer staatlich geleiteten Hagelversicherungsanstalt für Württemberg zur Verhandlung, wobei Minister v. Schmid erklärte, die Regierung sei bereit, eine solche Vorlage einzubringen, welche sich auf die Einführung einer staatlich geleiteten und subventionierten, auf Gegenseitigkeit beruhenden Landes Hagelversicherungsanstalt mit freiwilligem Beitritt bezieht. Nachdem sodann bei der Schlußabstimmung der Hauptfinanzetat mit allen abgegebenen Stimmen angenommen worden war, gab Präsident v. Hohl einen Rückblick über die Geschäfte des Hauses, worauf das Vertagungsdekret verlesen wurde. Schließlich sprach noch Prälat v. Georgii dem Präsidenten den Dank des Hauses für seine unparteiische und gerechte Leitung der Geschäfte aus.

Der „Deutsche Bürgerfreund“, das Wochenblatt der Nationalgesinnten Württembergs, ist in den Besitz des Süddeutschen Verlagsinstituts in Stuttgart („Württembergische Landeszeitung“) übergegangen. Das Blatt soll in seiner Tendenz unverändert bleiben.

Stuttgart, 28. Juni. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein Daneschreiben des Königs an den Ministerpräsidenten: „Nachdem nunmehr die aus Anlaß unseres fünfundsiebzigjährigen Regierungsjubiläums veranstalteten Festlichkeiten vorüber sind, drängt es mich, auszusprechen, wie im Innersten gerührt und beglückt wir, die Königin und ich, durch die uns von unserem geliebten Volke in so reichem Maße bewiesene Liebe und Ergebenheit sind. Sprichwörtlich und in der ganzen Welt bekannt ist ja die Treue der Schwaben und ihre Anhänglichkeit an das gesamte Herrscherhaus. Aber schöner haben sich diese Eigenschaften gewiß noch selten bewährt, als in den letzten Tagen, von denen einer um den andern uns zahllose Beweise derselben brachte. Von allen Seiten und aus allen Kreisen der Bevölkerung, von einzelnen und Vereinen, Gemeinden, Korporationen und Behörden, auch von unseren Landeskindern im Auslande sind uns die herzlichsten Glückwünsche, oft in schöner und künstlerischer Form, zugegangen. Private und Vereine haben ihre Teilnahme an unserem Feste durch Schenkungen und Stiftungen für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke, durch Gaben und durch Veranstaltungen betätigt, die wie die verschiedenen zum Jubiläum veranstalteten Ausstellungen zugleich Zeugnis ablegen von dem Fortschritte, welchen Wissenschaft, Kunst, Gewerbesleiß und Bodenkultur in Württemberg in den letzten Jahrzehnten gemacht hat. In erster Linie gedenke ich aber der großen von dem ganzen Lande dargebrachten Jubiläumstiftung, durch die mir eine bedeutende Summe für landwirtschaftliche und gewerbliche Zwecke zur Verfügung gestellt worden ist und die auch spätere Geschlechter noch durch ihre wohlthätigen Wirkungen an unserm Ehrentag erinnern wird. Glücklich und stolz sehen wir auf die eben durchlebten Tage zurück, deren Gedächtnis nie aus unserem Herzen schwinden wird. Nur wenigen konnten wir diese unsere Gefühle und unsern königlichen Dank selbst aussprechen. Ich beauftrage daher Sie, mein Präsident des Staatsministeriums Dr. Freiherr von Rittnach, öffentlich kundzugeben, wie wir allen für die uns bewiesene Liebe und Treue innigst und herzlich danken.“

Gegeben Stuttgart, 27. Juni 1889. Karl.

Stuttgart. Der Verbrauch bei dem Gartenfest auf der Wilhelma war folgender: 2000 Flaschen Champagner (deutscher Schaumwein); 3000 Flaschen Untertürkheimer Rotwein und Eßlinger Riesling aus den R. Weinbergen; 4000 Liter Bier, helles von der Stuttgarter Brauereigesellschaft und Württembergisch-Hohenzollern'schen Brauereigesellschaft und dunkles von der Böpprig'schen Brauerei in Cannstatt; 3000 Stück belegte Brötchen; 100 Stück Wildpasteten für je 30 Personen; 200 Liter Gefrorenes; 310 Flaschen Malwein; 2000 Brezeln; 2000 Portionen Emmenthaler Käse; 1000 Orangen, 5000 Bonbons mit den Bildnissen K. K. Majestäten; 120 Torten (fast von allen Konditoren der Stadt); 4000 Salzstangen; ferner Thee in Menge, Theewaffen, Theebadewert, Konjekt und Bisquits.

Stuttgart, 28. Juni. Die hiesigen Sozialdemokraten haben in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch an den Anschlagäulen und den Straßenenden Flugblätter befestigt, auf denen neben insamen Schmähungen die Worte standen: „Es lebe das Jubiläum der Revolution“. Die Polizei entfernte die Zettel.

Am Mittwoch vormittag wurden die 4 Kapphengste, welche als Jubelangebote des Kaisers von Rußland an Ihre Majestät die Königin gelangten, der Königin in der Allee auf der Südseite des Igl. Privatgartens vorgeführt, und zwar im Beisein des Großfürsten Thronfolger von Rußland. Die vier Kappen stammen aus dem Octofischen Gestüte und sind Traber ersten Ranges. Mit den Pferden sind auch goldplattirte Geschirre russischer Art angehängt. Die Tiere sind 4jährig und sind bereits eingefahren; sie bilden ein wahrhaft königliches Gespann.

Die „M. N. N.“ berichten: Feinliches Aufsehen hat in unsern militärischen Kreisen ein Vorfall erregt, der sich vorgestern im Offizierskasino des hiesigen Infanterie-Regiments, Kaiser Friedrich abgepielt hat. Bei einem Toast, der auf Deutschland und das württembergische Armeekorps ausgedrückt wurde, erklärte ein Stabsrittmeister von der Deputation des russischen Dragoner-Regiments vor den ebenfalls anwesenden preussischen, bayerischen und österreichischen Offizieren kurz und bündig: Auf das

Wohl der württembergischen Offiziere könne er trinken — auf Deutschland nicht! Sprach's, warf sein Glas zu Boden und verließ das Lokal. Dieses allen Regeln des Takttes und der guten Sitte hohnsprechende Benehmen des Moskowiters kam höheren Orts sofort dienstlich zur Kenntnis und es wurde der militärische Heißsporn von dem russischen Großfürst-Thronfolger, wie man hört, nachdrücklich zurechtgewiesen. Nach Entfernung der Russen, die ihrem Kameraden folgten, brachte der preussische Oberlieutenant v. S. einen demonstrativen Trinkspruch auf die deutsche Armee und ihre Verbündeten aus, der kolossal einschlug, besonders auch bei den Oesterreichern.

Das Gerücht erhält sich, daß aus Veranlassung des allerhöchsten Regierungsjubiläums noch eine Amnestie in größerem Umfang bevorstehe.

Reutlingen, 28. Juni. Gestern feierte der hiesige Liederkranz im großen Saale des Gasthofs zum „Kronprinzen“ das Andenken an den hundertjährigen Geburtstag Eichers. Die Festrede hielt Rektor Reimiger.

Ulm, 27. Juni. Se. Majestät der König haben bestimmt, daß das Feldartillerie-Regiment Nr. 13 fernerhin den Namen „König Karl“ zu führen hat.

Sigmaringen, 27. Juni. Heute vormittag um 11 Uhr fand die standesamtliche Trauung in Gegenwart des Hauspatres durch den Hausminister v. Wedell statt. Um 11 1/2 Uhr wurde die kirchliche Trauung durch den Benediktiner-Erzabt Wolter aus Neuron mit einer wirkungsvollen Ansprache vollzogen. Nachdem die glanzvolle kirchliche Feier beendet war, kehrten die Fürstlichkeiten in derselben Reihenvolge zum Schlosse zurück. Im Freien wogte eine ungeheure Menschenmenge.

Sigmaringen, 28. Juni. Bei der gestrigen Prunktafel brachte der Kaiser den Toast auf das Brautpaar aus. Der Fürst von Hohenzollern dankte für das Erscheinen des Kaiserpaars.

Sigmaringen, 27. Juni. Der Kaiser brachte bei der Prunktafel den Trinkspruch auf die Neuvermählten aus, wobei er die Braut als neues Familienmitglied des Hauses Hohenzollern begrüßte und dann, zu ihr gewendet, fortfuhr: „Wir Hohenzollern sind allezeit gute Soldaten gewesen: ich bin sicher, daß auch Ew. königliche Hoheit eine gute Soldatenfrau werden.“

München, 29. Juni. Bei einer Uebung des Eisenbahnbataillons bei Oberföhring sind in der Mar 1 Unteroffizier und 2 Mann ertrunken. Die Verunglückten befanden sich in einem Kahne, der in der starken Strömung umkippte, worauf die 3 Soldaten plötzlich in den Wellen verschwanden.

Reg., 27. Juni. Bei der Reichstagsersatzwahl für den Stadtkreis und den Landkreis Reg. an Stelle Antoine's wurde der „Lothringer Zeitung“ zufolge der Gemeinderat Vanique mit 8000 bis 9000 Stimmen gewählt. An der Wahl nahmen circa 40 pCt. der Wähler teil.

Reg., 27. Juni. Vanique hat an den Präsidenten von Lothringen folgendes Schreiben gerichtet: Da die geringe Anzahl Stimmen, die bei der gestrigen Wahl abgegeben wurden, mir nicht die Autorität gibt, die ich im Reichstag haben wollte, so nehme ich das Mandat eines Abgeordneten nicht an und beziele mich, Sie hiervon in Kenntnis zu setzen. Genehmigen Sie u.

Berlin, 27. Juni. Die „Post“ widerspricht der Meldung von der angeblich zum August geplanten Reise des Kaisers nach Italien und von dort nach Griechenland.

Berlin, 28. Juni. Der „Post“ zufolge gedenkt der Kaiser von seinem Ausflug nach Norwegen am 21. oder 22. Juli wieder in Berlin zurück zu sein. Er wird am 28. Juli reist der Monarch nach Wilhelmshaven ab und schiffet sich am 30. nach England ein. Am 2. August erfolgte die Ankunft in Cowes an der Nordküste der Insel Wight. Die Rückkunft nach Berlin würde dann voraussichtlich am 8. August stattfinden. Alsdann sieht man dem Besuche des Kaisers von Oesterreich entgegen, an welchen sich die großen Manöver anschließen dürften.

Berlin, 28. Juni. Die „Nordd. Allg. Z.“ bezeichnet als einen der wichtigsten Beschwerdepunkte Deutschlands die Parteinahme der Schweizer Polizeibehörden für fremde Socialrevolutionäre, der Polizeihauptmann Fischer und Adjunkt Lang in Zürich, der Bezirkshauptmann von Rheinfelden, der Großrat Wullenschläger in Basel seien selbst Sozialisten. Die

deutschen Sozialisten hätten einen großen Einfluss auf die Schweizer Kantonalregierungen.

Berlin, 29. Juni. Nach der „Kreuztg.“ sind über den Gegenbesuch des Zaren endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen. Nach den zur Stunde bekannten Dispositionen scheint ein diesjähriger Besuch des Zaren in Berlin nicht in Aussicht genommen.

Der preussische Minister des Innern läßt zur Zeit Erhebungen darüber anstellen, ob nicht in den durch ihre Lage Ueberschwemmungen ausgezeichneten Orten die Errichtung freiwilliger Wasserwehren und deren Ausrüstung mit einer genügenden Zahl von Booten empfehlenswert sei. Veranlaßt durch den Umstand, daß bei der letzten großen Ueberschwemmung Rettungsboote weder in der hinreichenden Zahl, noch schnell genug zur Stelle gewesen sind. Man glaubt in einer ganzen Reihe von gefährdeten Städten die Wasserwehren ins Leben rufen zu können.

Das Gerücht, der Sultan beabsichtige, sich dem deutsch-österreichisch-italienischen Dreibund anzuschließen, ist in neuester Zeit mehrfach verbreitet worden. Ob dasselbe zutreffend ist, muß vor der Hand noch dahingestellt bleiben. Thatsache ist, daß die türkischen Garnisonen gegen Serbien und Montenegro hin verstärkt werden.

Der Besuch des Zaren in Deutschland scheint doch auf Schwierigkeiten zu stoßen, trotzdem er nach der Reise unseres Kaisers eigentlich selbstverständlich sein sollte. Die Köln. Ztg. schreibt, sie habe an zuverlässigster Stelle Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß der Besuch des russischen Kaisers ganz unbestimmt sei. Alle bisher veröffentlichten Einzelheiten über den Besuch des Zaren seien unbegründet. Diese Behauptung des mit dem deutschen auswärtigen Amt enge Fühlung unterhaltenden Blattes zeigt wiederum, daß Deutschland sich alle Liebenswürdigkeiten dem russischen Reiche gegenüber sparen kann. Erfolg erwächst daraus doch nicht.

Zum Besuch des russischen Kaisers weht der Wind plötzlich von einer ganz anderen Seite. Vor ein paar Wochen hatte die „Post“ bekanntlich mitgeteilt, die Reichsregierung sei durchaus damit einverstanden, wenn der Zar nicht nach Berlin, sondern nach Kiel komme. Die Stadt für den Besuch ist gleichgültig. Jetzt kommt die „Köln. Ztg.“ plötzlich mit der Ermahnung, man möge dem Zaren doch Ruhe lassen, er werde schon kommen. „Aber das kann man sich ohne großes Nachdenken sagen, daß der Zar nie dem deutschen Kaiser einen förmlichen Gegenbesuch anderswo machen wird, als in seiner Residenz, ebenso, wie er den Besuch des deutschen Kaisers in seiner Residenz erwartet und empfangen hat. Was würde der Zar gesagt haben, wenn er im vorigen Jahre vom deutschen Kaiser einen Brief des Inhalts erhalten hätte, Kaiser Wilhelm möchte gern auf seiner Fahrt nach Stockholm den Zaren begrüßen und bitte ihn deshalb, nach Libau zu kommen und dort seinen Besuch entgegenzunehmen. Genau dieselbe Zumutung dichtet man nun sehr zu Unrecht dem Zaren an, der jetzt auf seiner Fahrt Friedensburg beabsichtigen soll. Kiel anzulassen und dorthin den Kaiser zu bitten.“

Der neue Salonwagen des Kaisers, welcher in Breslau gebaut wurde, ist jetzt vollendet und steht in einem eigens für den Wagen erbauten Schuppen auf dem Bahnhofe in Potsdam. Dort sind etwa 40 Arbeiter beschäftigt, die innere Einrichtung des Wagens herzustellen. Die Arbeiten müssen bis zum 26. Juni vollendet sein, weil an diesem Tage der Kaiser den Salonwagen zum ersten Mal benutzen will.

Die deutschen Schlosser haben dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, der selbst ein „gelernter Schlosser“ ist, und seiner Gemahlin, der Prinzessin Luise, zu ihrer Vermählung eine geschmackvolle Glückwunschadresse gewidmet, in deren Wortlaut auch mit Dank der Annahme der Ehrenmeisterschaft der Schlosser seitens des Prinzen Erwähnung gethan ist.

Der 17. deutsche Arztetag in Braunschweig faßte folgende Beschlüsse: Er erklärte sich gegen das Verbot öffentlicher Anpreisungen, namentlich gegen die Bezeichnung Spezialist zu Kellameywecken, wie gegen das öffentliche Anbieten unentgeltlicher Krankenbehandlung, gegen die Unterbietung bei Krankenfällen, gegen die Bezeichnung Klinik und Poliklinik, soweit sie nicht für Lehrzwecke der Universität bestimmt sind. Der Arztetag fordert die Einsetzung von Ehrengerichten und Ausschluß der Uebertreter

von der Standesgemeinschaft. Er fordert ferner 4-jährige Verjährungsfrist für ärztliche Forderungen und Festsetzung des medizinischen Studiums auf 5 Jahre. Außerdem wurde eine Kommission niedergesetzt, um die Standesrechte im bürgerlichen Gesetzbuch-Entwurf zu wahren.

Eine Feuersbrunst hat in Lüneburg 35 Häuser eingeeäschert. Hunderte von Einwohnern sind obdachlos.

Oesterreich-Ungarn.

Ueberall diplomatische Zwischenfälle! Auch Oesterreich und Italien sind hinter einander geraten. Es hat zwischen beiden Regierungen ein Meinungsstausch begonnen über die Behandlung, welcher die italienischen Schiffer wiederholt seitens der österreichischen Finanzlutter ausgegesetzt worden sind. Vor 14 Tagen wurde ein italienisches Fahrzeug bei Werlora von einem solchen Kutter mit 5 Kugeln beschossen. Auf eine Anzeige des italienischen Schiffers hat die Regierung beschlossen, die Angelegenheit generell zum Austrag zu bringen. Crispi ist entschlossen, eine vollkommene Genugthuung für das den italienischen Schiffen zugefügte Unrecht zu verlangen, sowie Garantien dafür, daß der Vorfall sich nicht wiederhole. Er hat die strengste Bestrafung des österreichischen Zollbeamten gefordert. Der offiziöse „Capitano Fracassa“ protestiert in einem scharfen Artikel gegen die Behandlung der italienischen Staatsbürger durch österreichische Beamte.

Brag, 26. Juni. Ein neuer Ausbruch des Streiks in Madno wird befürchtet. In den Dynamitkammern wurden Diebstähle entdeckt, die Verhaftungen dauern fort; bis jetzt wurden 196 Personen verhaftet. In die Wände des militärischen Hauptquartiers wurden Drohungen in tschechischer Sprache geschrieben.

In Rudolfsthal in Bosnien wurde am Sonntag in Anwesenheit des deutschen Konsuls von Dorken aus Sarajowo, sowie der Spitzen der Behörden die feierliche Einweihung der ersten evangelischen Kirche Bosniens durch den Agramer Pfarrer Kolatschek vollzogen.

Belgien.

In Brüssel soll schon wieder einmal ein russischer Vertreter angelangt sein, um diesmal gleich über eine Tausend Millionen Francs-Anleihe zu unterhandeln. Das wäre doch der Mühe wert!

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Die Kammer nahm mit 388 gegen 58 Stimmen den Gesetzesentwurf an, welcher die Panama-Gesellschaft ermächtigt, für 34 Millionen Francs Obligationen behufs Fortführung der begonnenen Arbeiten auszugeben.

In der französischen Deputiertenkammer hat es wieder einmal eine Ständeszene gegeben, zu der eine Interpellation über die Vorgänge in Angoulême den Anlaß bot. Es wurde nämlich darüber debattiert, wann die Interpellation beantwortet werden solle, als Lejeune plötzlich in den Saal hinein schrie: „Alle Republikaner sind Canaillen!“ Ein furchtbarer Tumult entstand infolge dieser Worte. Die Linke schreit: „Werft den Kerl hinaus!“ Cassagnac protestiert. Der Lärm schwilt zu unbeschreiblichem Getöse an. Die Abgeordneten stehen sich mit geballten Fäusten gegenüber und werden von einigen Besonnenen mühsam auseinander gehalten. Endlich gelingt es dem Präsidenten, die Kammer über die Disziplinär-Maßregeln zu befragen, welche die Zensur mit Ausschließung beschließt. Lejeune mußte sofort den Saal verlassen.

Aus Paris wird gemeldet: In Tomblaine bei Nancy vergiftete der Vater des Bräutigams eine ganze Hochzeitsgesellschaft in der Zahl von 16 Personen; zwei davon starben. Die Teilnehmer hatten nach dem Mahl noch eine süße Crèmespeise genossen, worauf einer nach dem andern unwohl wurde. Die Untersuchung ergab, daß in der Speise Vanille war.

Italien.

Rom, 29. Juni. Im Senat erklärte Crispi: Der Konflikt zwischen Deutschland und der Schweiz gehe Italien nichts an; er bemerke jedoch, daß Verbände von ehemals nicht zu verwechseln seien mit den Verbänden von heute, welche die Gesellschaft und den Staat angreifen und Vaterland und Eigentum regieren. Die Staaten seien somit berechtigt, sich gegen diese zu schützen. (Zurückweisung.)

Der römische Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ erzählt als verbürgt, Crispi habe gegen

über einem Gesandten geäußert, er werde das Portefeuille des Auswärtigen baldigst abgeben.

Dänemark.

Christiania, 27. Juni. In Storting brachte Advokat Stange folgenden Antrag ein: Das Storting erachtet es als Pflicht, vor seinem Auseinandergehen es als seine Ansicht auszusprechen, daß der gegenwärtigen Regierung das Ansehen und der Anschluß der Nationalversammlung und des Volkes fehle, um die Angelegenheiten des Landes in glückbringender Weise wahrzunehmen.

England.

Die römisch-katholische Kirche macht in England zwar langsame aber stetige Fortschritte. Am Sonntag hat Kardinal Manning die besondere Genußnahme gehabt, drei anglikanisch-protestantische Geistliche in die römisch-katholische Kirche formell einzuführen.

Untergang eines Kriegsschiffes. Das britische Kriegsschiff „Dart“, welches mit Vermessungen beschäftigt war, ist an der Küste von Neu-Seeland untergegangen. Die Besatzung scheint ertrunken zu sein.

In Robinstown (England) hat ein 10-jähriger Knabe, der wegen verschiedener Unarten zwei Mal aus der Schule gewiesen worden war, aus Wuth darüber die junge Lehrerin mit dem Gewehr seines Vaters in der Schulküche erschossen.

Rußland.

Aus Rußland kommen jetzt günstigere Berichte über die Ernte-Aussichten. Der jüngst gefallene Regen hat den Stand der Felder gebessert, und die Befürchtungen um den Ausfall der Ernte zerstreut, die, wenn auch nicht reich, so doch ergiebig genug zu werden verspricht.

Kleinere Mitteilungen.

Es ist bereits darauf hingewiesen, daß in Ostpreußen die Saatenaussichten so ungünstig sind, wie seit Jahren nicht. In einem neuen Berichte heißt es: Die seit Mitte April anhaltende Dürre hat die Saaten völlig verjengt, einzelne Roggenfelder machen den Eindruck, als sei nicht gesät, sondern körnerweise gepflanzt worden. Auf schwerem Boden stehen die Saaten etwas besser, doch versprechen sie kaum das 3. oder 4. Korn, so daß sich auch dort zahlreiche Besitzer dazu entschlossen haben, sie unterzupflügen und an ihre Stelle Kartoffeln zu setzen, welche Frucht verhältnismäßig noch den reichsten Ertrag verspricht. Die Erbsen und Sommerroggenfelder mit ihren spärlichen gelblichen Pflanzen bieten einen geradezu trostlosen Anblick. Mit den Futterkräutern steht es nicht besser und nur die Kartoffeln versprechen eine gute Mittelernte.

Der Appetit kommt mit dem Essen! In Pariser Finanzkreisen wird, wie mehrfach berichtet wird, versichert, Rußland strebe die Aufnahme einer Baarleihe von 1000 Millionen Franken in Paris und Brüssel an. Daß es bei den jetzigen Konvertierungsanleihen nicht bleiben würde, ließ sich voraussehen.

Auf der Falaahütte des Grafen Donnerdard bei Gleiwitz floß am Donnerstag ein mit Eisen-erzen gefüllter Hochofen in die Luft. 5 Personen blieben tot.

Zu Fuß zur Pariser Ausstellung. Wie türkische Blätter melden, hat ein armer Türke sich entschlossen, zu Fuß von Konstantinopel nach Paris zu gehen, um dort die Ausstellung zu besuchen. Der arme Türke will stets längs des Bahngeleises gehen, im Freien übernachten und sich die nötigen Nahrungsmittel erbetteln. Wenn er da unterwegs nur nicht verschiedene Male eingesteckt wird!

Schwarze Seidenstoffe von Mt. 1.25

bis 18.65 p. Met. — glatt u. gemuliert (ca. 180 versch. Saal — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot S. Honnberg (St. u. R. Hoflied.) Zürich.) Ruster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Garantiert waschichte Herren- und Knabenstoffe von M. — 75 Pf. bis Mt. 1.45 Pf. per Meter, Leinen und Tarn-

stoffe in soliden Qualitäten verkaufen direkt an Private in einzelnen Metern sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltig. Collectionen bereitwilligst franko.

Reservatourier Metastour Weinmannet in Regis. Druck und Verlag der O. W. Jaller'schen Buchhandlung in Regis.



